Nr. 50 ♦ 39. Jahrgang
Ausgabe B Nr. 25

Abend-Ausgabe

Groß-Berlin 60 Pf.
auswärts 80 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 6,— M., monatl. 2,— M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 2,— M. einschl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, das Saar- und Memelgebiet, sowie die ehemals deutschen Gebiete Polens, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg 3,— M., für das übrige Ausland 7,— M. Abbestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die zehngespaltene Nonpareillezeile kostet 9,— M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 3,— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 1,50 M. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1,— M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 4,— M. Die Preise verstehen sich einschließlich Teuerungszuschlag.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15195–97, Expedition Moritzplatz 11753–54

Montag, den 30. Januar 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Inseraten-Abteilung Moritzplatz 11753–54

# Die Aufnahme der deutschen Note.

## Beantwortung durch den Obersten Rat!

In Paris sind heute vormittag die Vertreter Frankreichs, Englands, Italiens, Japans, der Vereinigten Staaten und Belgiens in der Reparationskommission zusammengetreten, um die deutsche Antwort entgegenzunehmen und ihren Regierungen zu übermitteln. Diese werden sodann beschließen, ob sie die Fragen selbst behandeln werden oder an die Reparationskommission zurückweisen wollen.

Am Mittwoch beraten in Paris die Außenminister Frankreichs (Poincaré), Englands (Curzon) und Italiens (della Toretta).

Das französische amtliche Echo der deutschen Reparationsnote ist das erwartete: „Oeuvre" berichtet, der Vertreter Frankreichs im Reparationsausschuß, Dubois, habe Poincaré von seiner Enttäuschung, seiner Verlegenheit und seiner Beunruhigung angesichts der deutschen Vorschläge Mitteilung gemacht und von ihm Ratschläge, wenn nicht gar Direktiven verlangt. Er glaube, daß die Entscheidungen, die von ihm und seinen Kollegen verlangt werden, ihre Autorität übersteigen und daß die Regierungen selbst sie treffen müssen. Das setze ein Einverständnis zwischen Frankreich und England voraus. Aber angesichts der Verhandlungen über den Sicherheitspakt und die Orientfrage müsse man sich — sagt „Oeuvre" — an den Ausspruch Lord Greys in Edinburg erinnern, daß das Vertrauen zwischen der französischen und der britischen Regierung noch niemals seit dem Jahre 1904 so gering gewesen sei wie in diesem Augenblick.

Der „Petit Parisien" erklärt, die Note habe das Verdienst, gewisse Horizonte zu eröffnen, doch sei es zweifelhaft, ob man sie auf alliierter Seite als befriedigend anerkennen werde. Im ganzen könne man in dieser Note nur eine Abänderung des letzten alliierten Projektes von Cannes sehen. Ernste Anstrengungen mache die Reichsregierung, um im deutschen Budget das Gleichgewicht herzustellen. Dagegen mache die Note keinerlei Angaben darüber, welche Maßnahmen Deutschland ergreifen wolle, daß die Vorschüsse der Reichsbank an die Reichsregierung jene vom Dezember 1921, auch der zukünftige Banknotenumlauf diese Grenze nicht überschreiten dürfe. Am lebhaftesten vermisse man aber Angaben darüber, ob Deutschland die Durchführung der angekündigten Maßnahmen der Kontrolle des Garantiekomitees unterstellen wolle. Durchaus bedauerlich findet es der „Petit Parisien", daß Deutschland bei den Barzahlungen noch unter 720 Millionen Goldmark heruntergehen wolle, obwohl in Cannes nicht einmal festgestellt worden war, ob nicht sogar 900 Millionen gefordert werden sollten. In dieser Frage hätte Deutschland vollkommen guten Willen an den Tag legen sollen. Dann wäre es möglich gewesen, den letzten Teil der deutschen Note, der sich mit der Ausgabe internationaler Anleihen beschäftigt, vollauf zu billigen.

Pertinax erkennt im „Echo de Paris" der deutschen Note nur das Verdienst zu, daß durch sie die Alliierten in die Lage versetzt wurden, die ihnen auferlegten Verantwortlichkeiten genau zu bestimmen. Er wünscht, daß nicht die Reparationskommission, sondern die Alliierten selbst die Antwort erteilen, und zwar deshalb, weil ohnehin über die Maßnahmen, durch die Deutschland zum Zahlen gebracht werden solle, eine Entscheidung getroffen werden müßte. Die Garantien, die Deutschland anbiete, würden nicht wirksam sein, wenn Deutschland in der Lage wäre, sich diesen Garantien zu entziehen. Die Zahlungsbedingungen des Londoner Ultimatums müßten aufrechterhalten werden. Das ganze deutsche Volk müsse sich endlich mit dem Gedanken vertraut machen, daß es seine Schuld unter dem Druck der den Alliierten zur Verfügung stehenden politischen und militärischen Mittel zu zahlen habe.

Der sozialdemokratische „Populaire" erklärt, daß die in der deutschen Antwort angekündigten Maßnahmen eine Anstrengung darstellten, die keine deutsche Regierung vor der Regierung Wirth versucht habe. Gewisse wichtige Einzelheiten der deutschen Antwort müßten noch erörtert werden, trotzdem sei die Antwort als ein großer Schritt vorwärts zu betrachten.

„Rappel" sagt: Es war mit diesen Polemiken, Noten, Konferenzen und Unterredungen eine wahre Komödie, die statthaft wäre, wenn nicht unsere Zukunft dabei auf dem Spiele stände. Man fühlt ganz gut, daß alle Verpflichtungen, die Berlin ständig übernimmt, nur gutgewählte Antworten sind, deren Zweck es ist, den Schein zu wahren und mit vielversprechenden Worten die Löcher unseres schwankenden Budgets auszufüllen. Das Schlimmste dabei ist aber, daß wir uns dadurch täuschen lassen. Morgen wird der Wind diese Hoffnungen wegfegen, bis zu dem Tage, wo das wiederaufgerichtete Deutschland uns die Tür vor der Nase zuschlagen wird, indem es sagt, daß die Zeit der Kontroversen vorbei ist, und daß es uns nichts mehr schuldet.

## Englische Anerkennung.

**London, 30. Januar.** (WTB.) Ueber die Note schreibt „Times", in den Beziehungen zwischen den Alliierten und Deutschland gehe eine leichte Veränderung vor sich, und es bestehe nicht weniger Notwendigkeit zur Sicherung der Stabilität als zur Eröffnung von Konferenzen für eine friedliche Lösung der noch harrenden schwierigen Probleme des Krieges. Die deutsche Antwort könne im ganzen als hoffnungsvolles Zeichen angesehen werden, ihre Bedingungen und Folgerungen forderten jedoch eine sorgfältige Prüfung. In England bestehe alle Neigung, jeden ehrlichen Versuch Deutschlands, das möglichste zu leisten, anzuerkennen, insbesondere in der schwierigen Frage der Reparationen, in der niemand genau wisse, wo die wirkliche Grenze des möglichen sei. Vielleicht stelle die deutsche Antwort einen solchen Versuch dar. Das Steuerkompromiß sei unter großen Schwierigkeiten zustande gekommen; die langwierige Debatte zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie sei auf einem toten Punkt angelangt gewesen, als im letzten Augenblick Dr. Wirth eingegriffen und ein Uebereinkommen zustande gebracht habe. Die neuen Steuervorschläge hätten die Unterstützung der großen Mehrheit des Reichstages. Der Reichskanzler sei instand gesetzt, die Grundlage seiner Regierung zu erweitern und zu stärken. Es müsse anerkannt werden, daß das Ergebnis in hohem Maße auf den beständigen, aber nicht übertriebenen Druck der Alliierten zurückzuführen sei. Die deutsche Regierung habe jedenfalls eine beträchtliche Anstrengung unternommen und die Aufnahme der Rede Dr. Wirths im Reichstage zeige, daß seine Politik eine starke Unterstützung genieße. — Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, die deutsche Note enthalte kein endgültiges Angebot. Aus dem Eintreten der Deutschen für eine große internationale Reparationsanleihe sei der Wunsch zu erkennen, daß dieser Punkt in Genua zur Sprache gebracht werde. — Der Berliner Berichterstatter des „Daily Chronicle" führt aus, die deutsche Regierung habe das Recht, zu hoffen, daß nichts im Auslande getan werde, um ihren Bestand zu schwächen und gefährden. Es sei für alle Beteiligten wesentlich, daß die deutsche Regierung die Möglichkeit erhalte, dem Sturm im Innern zu trotzen und ihre Verpflichtungen nach außen zu erfüllen.

### Kein Zwischenfall Jusserand-Harding.

Nach Havas-Meldungen weiß Botschafter Jusserand nichts von einem Zwischenfall mit Präsident Harding. Er habe noch letzthin besondere Beweise der Sympathie von Harding und Hughes erhalten. In Paris seien von Jusserand Informationen eingegangen, die das offizielle Dementi bestätigen, das vom Weißen Hause der in London veröffentlichten Nachricht entgegengesetzt worden sei, Präsident Harding habe dem Jusserand eine Audienz verweigert.

## Lenin nach Genua delegiert.

**London, 30. Januar.** (EP.) Nach dem „Observer" wird sich die russische Delegation an der Konferenz von Genua wie folgt zusammensetzen: Lenin als Führer, Tschitscherin als Vizepräsident. Als Mitglieder: Krassin, Litwinoff, Joffe, Worowsky.

Ueber die Teilnahme Nordamerikas besteht nach wie vor Unklarheit: Harvey und Poincaré verhandeln darüber. Die türkische Regierung hat um Zulassung gebeten.

Tschitscherin hielt in der Sitzung des Vollzugsausschusses, der diese Delegation vornahm, eine Rede voll Anerkennung für England, allerdings auch mit einiger Sorge um Rußlands Selbständigkeit.

## Auch Dittmar entsprungen!

**WTB. meldet:** Oberleutnant Ludwig Dittmar, der wegen Kriegsverbrechens vom Reichsgericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt und im Landgerichtsgefängnis in Naumburg untergebracht war, ist Sonntag nacht entflohen. Hierzu erfahren wir, daß sofort von der für die Strafvollstreckung zuständigen preußischen Justizverwaltung die umfassendsten Maßnahmen zur Aufklärung des Sachverhalts und zur Wiederergreifung des Entflohenen getroffen worden sind. Es ist eine Belohnung von 50 000 M. für die Ergreifung bereits ausgesetzt. Die Grenzstellen sind sofort sämtlich benachrichtigt. Auch der Oberreichsanwalt hat sich an Ort und Stelle begeben.

Nachdem der Komplice Dittmars, Oberleutnant Boldt, bereits vor mehreren Monaten aus dem Hamburger Gefängnis entwichen ist, bedeutet diese erneute Flucht einen Skandal, der nicht nur innerpolitisch die deutsche Justiz schwer belastet, sondern auch schwere außenpolitische Folgen zeitigen kann. Jedenfalls haben die Personen, die Dittmar zur Flucht verholfen haben, Deutschland in eine ganz außerordentlich schwierige Lage versetzt und überdies wieder einmal gezeigt, daß für die Kreise der ehemals Bevorrechteten auch heute die Justiz einfach nicht existiert.

# Das Rennwettgesetz.

Von Fr. Peine.

Auf den Rennplätzen finden, so sagen die Fachleute, Pferderennen statt, zu dem Zwecke, Leistungsprüfungen der Vollblutpferde vorzunehmen. Die Leistungsprüfungen seien notwendig, weil ohne sie die Vollblutzucht verkümmern und damit auch die Halbblutzucht, für deren Leistungsfähigkeit die Zucht der Vollblüter nötig, bergab gehen würde. Es gibt Leute, die der Meinung sind, daß aus dem genannten Hauptzweck längst ein Nebenzweck geworden sei, daß sich eine Leistungsprüfung auch auf anderem Wege erzielen lasse und daß die Behauptung, die Rennbahnen würden in erster Linie jener Leistungsprüfungen wegen gebaut, ein Märchen für Wickelkinder sei. Ich will mir ein Urteil darüber nicht erlauben.

Aeußerlich merkt man auf den Rennplätzen von dem vorangestellten hohen Zweck nichts. Dort ist die Wette mit ihrem Drum und Dran das wichtigste, dann kommt die Mode der galanten Welt, schließlich kommen auch die — Pferde, weil ohne sie ja schließlich die Sache nicht zu machen ist. Die Zucht von ihr wird nicht gesprochen. —

Dieser Zustand ist ein geschichtlich gewordener, den man bedauern kann, mit dem aber heute zu rechnen ist. Das große Publikum nimmt an den „Leistungsprüfungen" als Wetter teil. Die legitime, d. h. die gesetzlich zulässige Wette, wird am Totalisator abgeschlossen. Diese Maschine sammelt die Einsätze, zieht die Steuer ab und zahlt den Gewinnern den anteiligen Gewinn aus. Neben dem „Toto" arbeitet nach englischem Vorbilde der Bokmaker (Buchmacher), nicht mechanisch wie der Toto, sondern mit allen Finessen. Er schließt Wetten zu festen Kursen (festen Odds), Schiebe-, Stallwetten und wie diese Dinge alle heißen, ab und hat sein Publikum für sich. Bei den Buchmachern wetten die „smarten" Leute, die Rennstallbesitzer, Trainer usw., also die „vom Bau". Nebenher laufen Tausende von der Wettleidenschaft gezauste „Sportbeflissene", jener nie alle werdenden Herde, wie sie den Wettkonzernen anheimgefallen sind.

Das Buchmachen ist verboten und unter Strafe gestellt. Aber wie seiner Zeit der Schleichhandel blühte, so ist trotz alledem das Buchmachergeschäft allen Strafen zum Trotz eines der lukrativsten, weil der Buchmacher wie der Schleichhändler unter dem Schutze derer steht, die ihn brauchen, vor allem unter dem Schutze derer „vom Bau", so daß ihm keiner was anheben kann.

So ist denn auch der Löwenanteil der Wetteinsätze nicht etwa durch den „Toto" gelaufen, sondern durch die Taschen der in „allen Sätteln" gerechten Buchmacher. Darin ist naturgemäß auch die Steuer hängen geblieben, denn von jemandem, der polizei- oder gerichtstechnisch nicht da ist, kann man schlechterdings keine Steuer einziehen.

Das neue Rennwettgesetz will diesen Zustand beseitigen und durch Anerkennung und Konzessionierung des Buchmachens die dort verwetteten Milliarden dem Steuersäckel dienstbar machen.

Dagegen läuft ein großer Teil der Rennstallbesitzer Sturm, und geht dem „drohenden Unheil" mit triftigen Gründen zu Leibe, die einmal beweisen sollen, daß die Konzessionierung die Wettleidenschaft steigere, also moralische Nachteile mit sich bringe, zum andern in Zweifel stellen, daß die Konzessionierung die Winkelbuchmacher beseitige. So nebenbei wird zu verstehen gegeben, daß die Buchmacher im Verein mit den Wettern durch falsche Eintragungen das Reich um die Steuern betrügen würden. Sie empfehlen mit 18 schriftlich aufgeführten Gründen eine konzessionierte Wettzentrale, bei der all diese Mängel ausgeschlossen sein sollen.

Der Standpunkt der Buchmacher ist gegeben. Ihnen behagt nur die Höhe der Steuer (10 Proz.) und die der Kaution nicht. Den Gründen der Rennstallvereine stellen sie ihre, natürlich ebenso triftigen, Gründe gegenüber.

Einen eigentlich sehr viel triftigeren Grund haben die Herren vom Rennstall ängstlich vermieden anzuführen, obgleich er doch für sie sehr maßgebend ist. Nämlich den, daß nach Konzessionierung der Buchmacher die Rennstallbesitzer ihre Wetten auch versteuern müssen, denn so sehr sie den „Toto" theoretisch lieben, ihre Wetten schlossen sie bisher beim — Buchmacher ab. Das ist an sich nicht unbillig. Denn geht der bekannte Rennstallbesitzer an den Toto und setzt auf ein Pferd, so findet er schnell Nachahmer und drückt damit seinen Kurs. Man kann es ihm deshalb nicht verdenken, wenn er dort wettet, wo niemand den „Tipp" merkt. So kommt es denn, daß von dem eingehenden Geld der 26 Wettannahmestellen in Berlin mehr bei Buchmachern als am Toto verwettet wird.

Das sind Geschäftsgeheimnisse, deren Kenntnis für die Beurteilung der Sachlage nicht unerheblich ist. Wenn irgendwo, dann ist es auf der Rennbahn schwer, den Gentleman von dem Hochstapler zu unterscheiden und ich stehe nicht an zu erklären, daß es nicht die Liebe zu den Buchmachern ist, die uns veranlaßt hat, im 35. Ausschuß in 1. Lesung der Konzessionierung zuzustimmen.

Führt man an Stelle der Konzessionierung der Buchmacher die Wettzentrale ein, so schafft man einen schwerfälligen Apparat. Nach kurzer Zeit werden die Buchmacher, aller Strafbestimmungen zum Trotz, über die Maschine triumphieren. Denn sie sind denkende, rechnende und rechnungtragende Menschen, mit allen Hunden gehetzt (in des Wortes buchstäblichster Bedeutung), die die Psychologie der Wetter kennen und sich auf alle ihre Bedürfnisse einzustellen verstehen.

Stutzig konnte im ersten Augenblick nur die Erwägung machen, daß die Freigabe und Konzessionierung des Buchmachens und die dann einsetzende Werbearbeit der Buchmacher die Wettleidenschaft noch erheblich steigern könnte. Möglich! Allein die Annahmestellen der Wettzentrale sind doch auch keine Veilchen, die im verborgenen blühen sollen. Und glaubt denn ein Mensch, daß mit ihrer Einrichtung die Buchmacher zum Strick greifen? Sicher nicht! Die Verdoppelung der Wettgelegenheit würde daher m. E. dasselbe Resultat zeitigen.

Mit der Konzessionierung der Buchmacher glauben wir der Uebel kleinstes gewählt zu haben. Zeigen sich Mängel, so werden sie zu beseitigen sein. Der bisherige Zustand ist unhaltbar geworden und nicht zuletzt durch die Schuld der Rennstallbesitzer. Denn in ihrem Schatten stand der Buchmacher.

## Schwere Anklagen.

### Die Orgeschmannen als Feinde der deutschen Einheit.

Der frühere Redakteur der „Deutschen Zeitung" August Abel erhebt in der „W. a. M." außerordentlich schwere Anklagen gegen die Leiter der Orgesch, die er mit protokollarischen Zeugenaussagen und Dokumenten belegt. Insbesondere klagt er den Sanitätsrat Dr. Pittinger, den Leiter der Orgesch nach Escherichs Rücktritt, an, bayerische Loslösungstendenzen unter dem Protektorat Frankreichs begünstigt zu haben. Pittinger habe ferner mit einem Dr. Heimerdinger, der in Wirklichkeit der steckbrieflich gesuchte Dr. Heil sein soll, in Massen Waffen nach Ungarn an die erwachenden Magyaren verschoben. Diese Waffen hätten dann den ungarischen Banden dazu gedient, um das deutsche Burgenland gewaltsam zu besetzen. Vor der Wahl Lerchenfelds zum Ministerpräsidenten habe Pittinger eine bewaffnete Aktion vorbereitet, falls ein ihm unangenehmer Ministerpräsident gewählt würde. Escherich selber habe von diesem Treiben gewußt, wenn er es auch öffentlich verleugnet habe. So habe z. B. der berüchtigte Obergeometer Kanzler unter Escherichs Protektorat 10 Waggons Waffen und Munition auf dem Donauweg von Bayern nach Ungarn geschafft. Mit diesen Waffen sind die Abteilungen Heijas und Pronay ausgerüstet worden, die am 17. Dezember 1921 auf Wien marschieren sollten, um es zu besetzen und den Alpenstaat (Bayern, Oesterreich) zu proklamieren. Natürlich waren die unvermeidlichen Oberst Bauer und Major Bischoff auch dabei. Ferner wird Escherich vorgeworfen, er habe den in Oberschlesien kämpfenden Oberländern jede Unterstützung entzogen, weil er die bewaffneten Formationen für die Aufrichtung einer Diktatur in Deutschland selber hätte bereit haben wollen, die nach Aussage seiner Getreuen eine Diktatur Escherichs sein sollte.

Dies ist eine kurze Zusammenfassung der Beschuldigungen, die noch sehr viele Einzelheiten enthalten. Das Charakteristische daran ist, daß der Ankläger ein weit rechtsstehender deutschnationaler Politiker ist, der die Geheimnisse der Orgesch aus Schmerz darüber enthüllt, wie hier mit der deutschen Einheit Schindluder getrieben wurde. Wenn er sie in einem linksstehenden Blatt veröffentlicht, so nur deswegen, weil alle von ihm angegangenen rechtsstehenden Blätter die Aufnahme verweigert haben!

•

Wie die Telegraphen-Union aus München erfährt, hat die Staatsanwaltschaft des Landgerichts München I Haftbefehl gegen den angeblichen Schriftsteller Hubert von Leoprechting wegen Verdachts des Landesverrats erlassen. Leoprechting ist vor zehn Tagen aus München verschwunden. Er soll in das besetzte Gebiet geflüchtet sein. Der Tag fällt mit dem Zeitpunkt zusammen, an dem sein Name als Verfasser der bekannten **Denkschrift über die angeblichen monarchistischen Umtriebe in Bayern** in der Presse genannt wurde. Er war der Herausgeber der „Neuen deutschen Korrespondenz".

## Politik der „Parolen".

Mit Recht hat sich die unabhängige Presse wiederholt darüber lustig gemacht, daß in der Kommunistischen Partei eine „Parole" die andere ablöst, ein Aufruf den anderen jagt und daß dabei doch nichts Gescheites herauskomme.

Jetzt scheint diese Parolenpolitik bei den Unabhängigen Platz zu greifen. Nachdem sie feierlichst die Erfüllungspolitik des Kabinetts Wirth als ihr Verdienst in Anspruch genommen, bekämpfen sie in einem langen Aufruf die ganze Koalitionspolitik, die doch erst den Erfüllungsversuch praktisch möglich machte. Insonderheit fordern sie die Arbeiter und Angestellten, die in der Sozialdemokratischen Partei organisiert sind, auf, der Koalitionspolitik ein Ende zu machen und sich dafür mit der USPD. in eine „Einheitsfront" zu stellen.

Der Parteirat der USP. mutet den Sozialdemokraten sehr viel zu. Wenn es nach ihm ginge, würde man zwar fortwährend die Erfüllungspolitik fordern, wie so vieles andere gefordert werden muß, aber die praktische Handhabung würde man den Hergt und Stresemann, den Stinnes und Klöckner überlassen. Man sollte doch auch bei den unabhängigen Führern wenigstens einsehen, daß, wenn sie durch ihr Verhalten die Regierung stützen, weil sie deren Fall nicht verantworten können, das etwas anderes ist, als wenn sie dieselbe Regierung stürzen würden und damit eine Politik des Hasses und — der Volksfeindschaft wieder die Wege öffnen.

## Ludendorffs Freund verhaftet.

Der politische internationale Spitzel Trebitsch-Lincoln ist nach Pressemeldungen in New York verhaftet worden. Er gestand, im Kriege deutscher Spion gewesen zu sein, während er gleichzeitig Mitglied des englischen Parlaments war. Trebitsch-Lincoln ist ein gebürtiger Ungar.

Trebitsch-Lincoln hat bekanntlich auch während des Kapp-Putsches eine hervorragende Rolle gespielt und zählt zu den sieben Personen, die als Führer des Unternehmens vom Reichsgericht noch immer steckbrieflich verfolgt werden. Er war in jenen Tagen der Vertraute der militärischen Kamarilla um Ludendorff. In dem Erinnerungsbuch „Mit Ehrhardt durch Deutschland", das ein Offizier vom Stabe Ehrhardts geschrieben hat, wird ihm noch ein ausdrückliches Anerkennungszeugnis ausgestellt. Er war es auch, der am 17. März, als Ludendorff seinen Finger aus der heiß gewordenen Pastete ziehen wollte, den durch den Jagow-Prozeß bekannt gewordenen Brief an ihn schrieb: „Exzellenz haben alle unsere Pläne gekannt und gebilligt, Exzellenz dürfen uns jetzt nicht im Stich lassen." Trebitsch-Lincoln hat mit Ludendorff auch gemeinsame Pläne zur Niederwerfung des Bolschewismus in Rußland geschmiedet. Alles in allem ein Freund, auf den Herr Ludendorff stolz sein kann.

## Der Dollar steigt wieder.

An der heutigen Berliner Börse machte sich wiederum ein starker Devisenankauf der Industrie und des Warengroßhandels bemerkbar. Das Angebot von ausländischen Zahlungsmitteln war gering. Man erwartet im Hinblick auf die Gehalts- und Lohnforderungen der Eisenbahner eine weitere Zunahme des Defizits im Reichshaushalt. Die Tendenz des Devisenmarktes war allgemein fest. Dollarnoten wurden um die Mittagsstunde mit 204 gehandelt. Am Effektenmarkt war das Geschäft sehr still. Hier rief die Streikgefahr bei der Eisenbahn ernste Besorgnisse hervor. Auf den meisten Märkten überwogen leichte Kursrückgänge. Gesucht waren nur Kolonialwerte in Erwartung größerer Ausschüttungen.

**Der Berliner Selbstschutz** teilt der Oeffentlichkeit mit, daß er gegen seine Auflösung mit allen Rechtsmitteln vorgehen wird. Wir zittern.

## Die Not des Rheinlandes.

Unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Genossen Löbe veranstaltete der Reichsverband der Rheinländer am Sonntagmorgen im „Rheingold" eine Rheinlandkundgebung aller Parteien, deren Einigkeit wie gewöhnlich von deutschnationaler Seite gestört wurde. Vor dem Eingang zum „Rheingold" wurden der Miesbacher, die „Deutsche Fackel" und andere „völkische" Hetzschriften verteilt. Die Versammlung war sehr gut besucht. U. a. waren erschienen der preußische Ministerpräsident, der preußische Kultusminister, der Gesandte Bayerns und viele Parlamentarier. Präsident Dr. Kaufmann hielt die Begrüßungsansprache. Alle Rheinländer stehen im Kampf um ihre Rechte Schulter an Schulter. Reichstagspräsident Genosse Löbe führte aus: Poincaré sprach ein frivoles Wort, als er sagte, die Fristen der Besetzung des Rheinlandes haben

**noch nicht zu laufen**

begonnen. Am Rhein will der französische Chauvinismus die Hand nach fremdem Gute ausstrecken. Die Millionenbelastung durch die Besetzung verschlingt den größten Teil der Wiedergutmachungssummen. Die Besetzung darf keine Verlängerung, sondern sie muß eine Verkürzung erfahren. Reichstagsabgeordneter Hofmann-Ludwigshafen sprach für die Pfälzer. Man beruft nach Washington eine Abrüstungskonferenz, am Rhein hätte man mit der Abrüstung beginnen müssen. In Ludwigshafen, das früher nicht Garnisonort war, liegen jetzt 2300 Mann. Mit diesen Mitteln versucht man zu annektieren. Wir Rheinländer sagen zu den Franzosen, wir wollen euch nicht hassen, wir wollen euch nicht heißen, doch, was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu. Der Reichstagsabgeordnete Genosse Sollmann-Köln führte aus: Die Besetzung des Rheinlandes wirkt besonders empörend und besonders drückend, weil sie im Frieden geschieht. Die Milliarden, die das Besatzungsheer verschlingt, werden hungernden Frauen und Kindern entzogen. Deutschlands Polizeitruppen sind keine Gefahr für Frankreich. Aber vielleicht erzählt noch einmal irgend jemand der aufhorchenden Mitwelt, Deutschland werde mit Schaukelpferden und Holzschwertern Frankreich angreifen. Frankreich handelt nur klug, wenn es

**in eine pazifistische Politik**

einlenkt. Die deutschen Arbeiter haben ein wirtschaftliches Interesse daran, bei Deutschland zu bleiben. Wir anerkennen auch die Größe, auch die kulturelle Bedeutung Frankreichs, unser Herz aber ist deutsch. Im Rheinland hat es niemals Abneigung und Haß gegen Frankreich gegeben. Die französische Besatzung aber wird **zum Quell des Hasses.** Unser Kampf gilt nicht den Franzosen, nur den französischen Annektionspolitikern. Wir wollen erfüllen in den Grenzen unserer Kraft. Aber Hand weg vom deutschen Volke, vom deutschen Land am Rhein, das ein Glied des deutschen Volkes ist. Es sprachen noch Reichstagsabgeordneter Universitätsprofessor Dr. Moldenhauer-Köln und Reichstagsabgeordneter L. Bachem-Köln für das Saargebiet und Reichstagsabgeordneter Korell-Ingelheim. Von der Versammlung wurde sodann folgende Resolution angenommen:

> Auf dem besetzten Rheinland und dem Saargebiet lastet schwerer moralischer, politischer und wirtschaftlicher Druck, der ein Hohn auf die Forderung wahren Friedens und der Verständigung der Völker ist. Die Versammlung der Rheinländer, in der die gewählten Vertreter des rheinischen Volkes gesprochen haben, erhebt scharfen Protest gegen diese Zustände und fordert die **Befreiung ihrer Brüder und Schwestern am Rhein und an der Saar, insbesondere die Zurückziehung der farbigen Truppen.** Die Versammlung gibt endlich ihrem Stolze Ausdruck auf die nationale Treue des Rheinlandes und Saargebietes.

Der Berliner Lehrergesangverein umrahmte die Kundgebung durch den Gesang rheinischer Lieder.

## Vor einem Metallarbeiterstreik?

Die Funktionäre des Metallkartells Berlin nahmen am Sonntagmorgen Stellung zu dem Schiedsspruch, der am Sonnabend im Reichsarbeitsministerium gefällt wurde. Die Versammlung lehnte den Schiedsspruch ab und beschloß eine Urabstimmung unter den Mitgliedern vorzunehmen. (Ausführlicher Bericht folgt.)

**Der Verband der Polizeibeamten Preußens E. V.** veranstaltet am Mittwoch, den 1. Februar, nachmittags 5 Uhr, in der Bockbrauerei, Fidicinstr. 2/3, eine öffentliche Versammlung der Schutzpolizeibeamten, in der die Schutzpolizei gegen den im „Tag" erschienenen Artikel „Der Schupo-Skandal" Stellung nehmen soll.

## Der Leierkasten.

Sanft drückte die blonde, schlanke Krankenschwester der Toten die Augen zu. Ich hatte die beste Mutter der Welt verloren. Still, wie sie gelebt, geschaffen und gewirkt, verließ sie uns. Fast jeder Mensch glaubt, daß seine Mutter die beste ist, und das ist gut. Ich wollte weinen und konnte nicht. Ich dachte an die Jahre der Vergangenheit und des Jenseits, wo es keine Mutterliebe mehr gibt. Wer wird dir nun die Mutter ersetzen? Wer wird dir nun mit weichen, zarten Händen die Sorgen des Alltags von der Stirn streichen? Der härteste Mann braucht eine Mutter und ihre Güte.

Ich konnte nicht weinen. Eine innere Kraft schnürte mir die Kehle zu. Trauer ist Ehrenpflicht, Schmerz ist Egoismus! Raube der Toten nicht die Ruhe, denke an ihren Frieden und nicht an dich, den sie einsam zurückließ! Hast du nicht deine Freunde?

Mutter! Mutter! Laß mich noch einmal meine Lippen auf deinen kalten Mund pressen, der mir nichts Liebes mehr sagen wird. Du weißt es ja am besten, was Freunde und Freundschaften sind. Sie teilen gern deine Freuden und melden dich in deinem Schmerz. Das Leben gehört den Lebenden, und nur die Freude stellt das Leben dar. Nein, Mutter, du wußtest es nur zu gut, daß Freunde keine Fremde sind. Sie sehen dich gern, wenn du lachst, und kennen dich nicht, wenn du weinst. Geh' zu ihnen und du bist ihr Freund, aber warte nicht auf sie, wenn du sie brauchst. Sie sind beschäftigt. Trösten ist etwas Peinliches.

Mutter! Laß mich weinen um dich und um mich. Du warst der Inhalt meines Daseins und ich die Sonne deines Lebensabends. Wir liebten und verstanden uns. Laß mich weinen, Mutter, denn ich habe mehr verloren als du. Du nur ein Leben, ich aber die Mutter.

„Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht,
Wenn an der nächsten Ecke . . ."

Hörst du den Ruf des Lebens, Mutter? Hörst du den Schlager der Drehorgel?

Sieh, Mutter, das ist der Alltag, der auf mich wartet. Nun kann ich weinen.

Und ich tat es ohne Scham, als ich dem lahmen Invaliden, dem Boten der Menschheit, seinen Nickel auf den Hof warf.

J. Ulemann.

**Der Männerchor „Fichte-Georginia 1879"** gab gestern unter Leitung seines Chormeisters Dr. Ernst Jokl in großen Saale der Philharmonie das zweite Winterkonzert mit gutem Erfolg. Wir teilen in vielen Punkten nicht die Auffassung des Dirigenten, empfinden insbesondere in puncto Tempi und Dynamik wesentlich anders als er; das gestrige Konzert war aber doch ein gutes Beispiel dafür, was ein tüchtiger Chormeister durch musikpädagogische Arbeit zu erzielen vermag. Aussprache, Atemökonomie, die willige Anpassung in Tempo und Tonstärke an die Intentionen des Dirigenten zeugten von guter Erziehung durch fleißige Arbeit und pädagogisches Talent des Chormeisters. Sie wird belohnt durch so hübsche Leistungen wie in Schuberts „Nachtbelle" — wobei leider das Tenorsolo zu schwach war (sonst eine recht nette Leistung des Chormitgliedes Herrn Fonfara als eines Natursängers) und Engelsbergs „So weit". Das Chormitglied Herr Ebert erntete für das Baritonsolo in Engelsbergs „Muttersprache" verdienten Beifall. Im allgemeinen sei bemerkt, daß das für Natursängerchöre typische Fehlen der mittleren Tonstärke bei dem gestrigen Konzert besonders bemerkt wurde. Man schwelgte sozusagen in Pianissimo. Es gibt auch darin Uebertreibungen! Das Programm war gut gewählt. Beethovens „Opferlied" als Auftakt, darauf Schuberts „Nachtbelle" und „Gondelfahrer". Dem schloß sich an die Arie der Constanze aus Mozarts „Entführung", gesungen von Frau Gertrud Wolf, am Flügel begleitet von Dr. Jokl. Hegars „Walpurga" beschloß den ersten Teil. Im zweiten folgten Engelsbergs „Muttersprache" und „So weit", fünf Lieder, gesungen von Frau Gertrud Wolf, Zelters „Meister und Gesell", Weits „Käfer und Blume" und als immer wieder erfolgreicher Abschluß Othegravens „Jäger aus Kurpfalz". Von Frau Gertrud Wolf ist zu sagen, daß sie gut bei Stimme war und Härten, die sich bei ihr in den oberen Lagen bei nicht genügender Selbstbeachtung leicht einstellen, zu vermeiden wußte. Dr. Jokl zeigte sich am Flügel wie am Dirigentenpult als ein ernsthafter Musiker. Nicht unerwähnt bleibe Johs. G. Rohrbach, der einige Chorlieder am Flügel seiner Aufgabe entsprechend begleitet hat. vn.

**Im Klindworth-Scharwenka-Saal** hörten wir am Sonnabend Frau Elisabeth Brand, von Camillo Hildebrand am Flügel begleitet. Sie sang Lieder von Brahms, Grieg und von ihrem Partner Camillo Hildebrand. Die letzteren — zarte stimmungsvolle Kompositionen — gelangen ihr noch am ehesten. Weitergehenden Anforderungen wurde sie nicht gerecht. Eine innerliche Notwendigkeit für diese musikalische Betätigung vermochten wir nicht zu entdecken. Begabungen dieser Art können am häuslichen Herd herzerquickende Stunden bereiten; aber in weniger idyllischem Milieu, in der Helle des Konzertsaales verliert so ein Fünkchen jegliche Daseinsberechtigung. vn.

**Der Südpolarforscher Ernest Shakleton ist** — wie ein Telegramm aus Montevideo meldet — am 5. Januar an Bord seines Schiffes Quest an Brustbräune gestorben. Shakleton war 1874 in Kilborn geboren und wurde berühmt durch die Südpolarexpedition, die er 1903 antrat und bei der es ihm gelang, bis auf 179 Kilometer zum Pol vorzudringen und die Existenz des südpolaren Kontinents festzustellen. Die Führung der Expedition, auf der er jetzt begriffen war und deren Opfer er geworden ist, hat der Kommandant Frank Wild übernommen — Nach einer Meldung der Londoner „Daily Mail" ist Shakletons Leiche bereits in Montevideo eingetroffen und soll von dort nach London übergeführt werden.

**„Atmung der Wände."** Seit wir durch die wirtschaftlichen Verhältnisse genötigt sind, an Stelle der Ziegel allerlei andere Bauersatzstoffe zu verwenden, ist die Frage der „Atmung der Wände" wieder aktuell geworden. Man versteht unter dieser Atmung zumeist den Austausch von Außen- und Innenluft, durch den die durch die Atmung der Bewohner verdorbene Wohnraumluft aufgefrischt werden soll. Seitdem Pettenkofer seinen inzwischen ungezählte Male wiederholten Versuch anstellte, durch einen Ziegelstein hindurch ein Licht auszublasen, wissen wir, daß fast alle Baustoffe für Luft durchlässig sind. Die Versuche haben, wie Prof. A. Korff-Petersen in der „Bauwelt" ausführt, weiterhin ergeben, daß die meistgebrauchten Baustoffe in ihrer Durchlässigkeit nicht allzusehr voneinander abweichen. Ueber die Bedeutung der Lufterneuerung durch die Poren der Wand ist man aber auch heute noch nicht einig. Während Pettenkofer dieser Porenventilation aus hygienischen Gründen warm das Wort redet, erklären sie andere als durchaus ungenügend für die Reinigung der Zimmerluft, ja nicht einmal für wünschenswert, da diese Ventilation größtenteils in vertikaler Richtung vor sich geht, einen Austausch der Luft im Zimmer also nicht mit reiner Außenluft, sondern mit der häufig verunreinigten Luft anderer Stockwerke bewirkt. Ueberdies ist der Luftaustausch selbst im Winter bei Windstille nur verschwindend klein, und im Sommer, da fast kein Temperaturunterschied zwischen Außen- und Innenluft zu bestehen pflegt, bei Windstille überhaupt so gut wie gar nicht vorhanden. Es scheint daher angezeigt, den Luftdurchgang durch die Wände überhaupt weitgehend zu verkleinern, und der Vorschlag Ubers, an der Außenseite der Wände möglichst hartgebrannte Steine zu verwenden und die stärker luftdurchlässigen nur an der Innenseite zu vermauern, ist durchaus gerechtfertigt. Besser als die Porenventilation ist in jedem Falle die Betätigung von Lüftungseinrichtungen, die mühelos angebracht werden können. Alles in allem darf man sagen, daß die „Atmung der Wände" für die Lufterneuerung im Innern bewohnter Räume praktisch ohne jeden Nutzen ist. Es genügt für den hygienischen Zweck, wenn man Baustoffe wählt, die nicht ganz unluftdurchlässig sind, damit es unter gewissen Umständen nicht zur Tropfenbildung an den Innenflächen der Wände kommt.

**Nikisch und der Hoftheaterkon.** Im Sommer 1893 wurde Nikisch, der damals die Direktorstelle an der Königlichen Oper in Budapest inne hatte, genötigt, diese Tätigkeit aufzugeben. Nach einem seinerzeit vielbesprochenen Konflikt mit dem Regierungskommissär Baron Ropcza, der damals die Geschäfte der Intendanz leitete, reichte er seine Entlassung ein. Statt nämlich, wie es Ropcza wollte, nach Budapest zu kommen, um dem Kommissarius die Vorschläge für die kommende Saison „gehorsamst" zu unterbreiten, ließ Nikisch es sich in Ischl wohlergehen, worauf er folgende Depesche vom Sekretär der Oper erhielt: „Im Auftrage des Regierungskommissärs teile ich Ihnen den Befehl mit, sich Sonntag vormittags in Budapest bei Sr. Hochwohlgeboren zu melden. Im Auftrage des Regierungskommissärs: (Name des Sekretärs)." Nikisch erwiderte den Befehl mit einem Telegramm folgenden Inhalts: „Regierungskommissär Baron Ropcza, Königliche Oper, Budapest. Infolge Ihrer beleidigenden Depesche komme ich morgen nicht nach Budapest und ersuche um meine sofortige Entlassung. Brief folgt. Nikisch." Vierundzwanzig Stunden nach Empfang dieses Telegramms erhielt der Leiter der Intendanz das Schreiben des Direktors Nikisch, in welchem dieser auf seine Stelle als Direktor der Budapester Hofoper verzichtete. Er hat es nie zu bereuen gehabt.

**Lovis Corinth** hat für die bevorstehende „Faust"-Aufführung des Lessing-Theaters die gesamten Bühnenbilder und Figurinen entworfen.

# Die Eisenbahnerbewegung.

## Wichtige Besprechungen.

Heute nachmittag 2 Uhr tritt der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes zu einer Sitzung zusammen, in der er zur gegenwärtigen Situation Stellung nehmen wird.

Der Hauptvorstand der Reichsgewerkschaft tritt Dienstag zusammen. Es wird in dieser Sitzung nicht nur eine starke Opposition gegen den Beschluß vom 24. Januar, sondern auch eine Revision desselben erwartet. Im Interesse des Ansehens der Beamten möchten wir wünschen, daß mindestens beschlossen wird, den Streik nicht eher zu proklamieren, bis daß die schwebenden Verhandlungen beendet sind.

Der Deutsche Eisenbahnerverband hält heute eine Vorstandssitzung ab, um zu der durch das Ultimatum der Reichsgewerkschaft, das bekanntlich am 1. Februar abläuft, geschaffenen Lage Steung zu nehmn.

### Beamtenbund und Streikrecht.

Vom Zeitungsdienst des Deutschen Beamtenbundes wird uns geschrieben:

Der Reichsverkehrsminister hat einen Erlaß gegen den Beamtenstreik herausgegeben, in dem er „willkürliche Dienstverweigerung" als strafbares Dienstvergehen bezeichnet. Abgesehen davon, daß über die Rechtslage und die Rechtsfolge verschiedene Auffungen bestehen, kann der Deutsche Beamtenbund nicht darauf verzichten, das Mittel der Diensteinstellung als Notwehrmaßnahme für die Beamten in Anspruch zu nehmen, wenn ihre Existenz gefährdet ist. Wann im Einzelfalle dieses Mittel anzuwenden ist, unterliegt der Prüfung der ihrer Verantwortung bewußten Organisationsleitungen und der Entscheidung des Willens der Mitglieder selbst. Man sollte aber auch an amtlichen Stellen wissen, daß sich die tiefgehende Erregung der schlecht bezahlten Beamtenschaft nicht mit solchen aus früheren Zeiten übernommenen Drohmitteln, die im Ernstfalle nicht einmal durchführbar sind, bannen läßt. Die dauernde Beunruhigung der Beamtenschaft hat ihre Ursachen in einer langen Reihe von Umständen, unzulänglichen Maßnahmen, mangelndem sozialen Verständnis für die Lage gerade der untersten Einkommengruppen und fehlender Bereitwilligkeit zu grundsätzlichem Entgegenkommen gegen die Bedürfnisse weiter Beamtenschichten.

Wenn die Regierung oder vielmehr einzelne ihrer Organe dieses Verständnis bisher nicht zeigten, sondern jede Besoldungserhöhung zu einer Maßnahme gegen einzelne Teile der Beamtenschaft zu machen verstanden, so wäre es an der Zeit, daß sich der Reichstag, dessen Versprechungen an die Beamtenschaft bisher nicht in dem berechtigterweise zu erwartenden Maße erfüllt sind, nunmehr ernstlich ins Mittel legte und im Benehmen mit den Organisationen einen Ausweg aus dem unbefriedigenden Zustand suchte.

### Ein Aufruf der Berliner Direktion.

Der Präsident der Berliner Eisenbahndirektion, Wulff, hat folgenden Aufruf erlassen:

„Ich halte es für meine Pflicht, auf die heftigen Erschütterungen und schweren Folgen hinzuweisen, die ein Streik der Eisenbahner gerade jetzt für die Allgemeinheit und das Vaterland im Innern und nach außen im Gefolge haben würde. Ich mache aber auch weiter unter Bezugnahme auf den bekanntgegebenen Ministerialerlaß vom 25. Januar betreffend Beamtenstreik nochmals auf die schwerwiegenden Folgen aufmerksam, die die Beteiligung am Streik für den Teilnehmer und seine Familie nach sich zieht. An alle einsichtigen und verständigen Beamten ergeht daher meine dringende Aufforderung, sich ihres Treuverhältnisses zum Staate und ihrer Verantwortung bewußt zu sein und daher jede Aufforderung zur Beteiligung am Streik abzulehnen und ihrer Dienstpflicht in vollem Umfange nachzukommen. Die Eisenbahnverwaltung wird allen pflichtgetreuen Beamten in der Ausübung ihrer Pflichten mit allen Mitteln Schutz gewähren."

### Gegen den Streik.

Die Fachgewerkschaft 6 der Reichsgewerkschaft, in der mittlere und obere Beamte, wie z. B. Oberbahnhofsvorsteher, Betriebsingenieure, Obersekretäre usw. organisiert sind, hat am Sonntag auf einem außerordentlichen Fachtag beschlossen, der Streikparole der Reichsgewerkschaft keine Gefolgschaft zu leisten. Der Beschluß wurde nach sehr gründlicher Aussprache fast einstimmig gefaßt, da man zu der Ueberzeugung gekommen war, daß der erweiterte Vorstand statutenwidrig gehandelt habe, als er durch seinen Beschluß die Urabstimmung unter den Mitgliedern verhinderte. Ferner wurde allgemein der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der erweiterte Vorstand bei Aufstellung seiner Forderungen, die für das Reich eine Mehrbelastung von 50—60 Milliarden ergeben würde, auf die wirtschaftliche und politische Lage Deutschlands nicht die erforderliche Rücksicht genommen habe.

### Eine Ente.

Die bürgerliche Presse teilt mit, die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -anwärter habe sich durch Vermittlung des Provinzialverbandes Rheinland des Deutschen Beamtenbundes an die Interalliierte Rheinlandkommission gewendet und ihr mitgeteilt, daß die Reichsgewerkschaft am Montag in den Streik treten werde. Diese Meldung ist von Anfang bis zu Ende erfunden. Die Reichsgewerkschaft hat einen solchen Schritt nicht unternommen. Wenn überhaupt ein solcher erfolgt sein sollte, so kann er nur vom Deutschen Beamtenbund ausgegangen sein.

---

**Kommunistische Kundgebung.** Die KPD. hatte am Sonntag ihre Anhänger zu einer Kundgebung der Dritten Internationale in den Sportpalast gerufen. Für die französischen Kommunisten führte Marcel Cachin aus, daß sie sich gegen den Militarismus Frankreichs wenden, gegen die Forderung von Milliardenzahlungen als Reparation. Die französische Regierung widersetze sich noch immer einem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete durch deutsche Arbeiter, dabei sind noch Tausende in diesen Distrikten obdachlos, ohne daß die französische Regierung etwas für sie tut. Das Phantasiebild der deutschen Milliardenzahlungen verschwindet in Frankreich, schon die Besatzungsmilliarden seien für Deutschland unerschwinglich. — Soweit gut. Nur hat Marcel Cachin zu erwähnen vergessen, daß gerade er während des Krieges unermüdlich auf die völlige Niederwerfung Deutschlands und damit auf den heutigen Zustand hingearbeitet hat. Im übrigen ist seine Behauptung, daß zwischen der deutschen und der französischen Arbeiterschaft in der Reparationsfrage vollste Einmütigkeit herrsche, unwahr, wenigstens was die Kommunisten anbelangt. Alle von den großen Gewerkschaftsverbänden und sozialistischen Parteien empfohlenen Lösungen werden von den Kommunisten abgelehnt, ohne daß sie selbst jemals positive Vorschläge hervorgebracht haben. Nicht nur das Wiesbadener Abkommen wurde von ihnen als ein Frevel am Proletariat bekämpft, sondern auch die Mitwirkung deutscher Arbeitskräfte am nordfranzösischen Wiederaufbau wurde von ihnen seinerzeit abgelehnt. Neuerdings tun allerdings auch die französischen Kommunisten so, als ob sie immer dafür eingetreten wären, in Wirklichkeit wissen weder die deutschen, noch die französischen Kommunisten, was sie eigentlich wollen. Sie beschränken sich darauf, alles abzulehnen, was nicht allein die Regierungen, sondern auch die verhaßten Amsterdamer Gewerkschaften vorschlagen.

**Schiedsgerichtliche Austragung durch Nordamerikas Entscheid findet der Streit zwischen Chile und Peru.**

# Sonntag im Eis.

Die außerordentlich scharfe Kälte einer ganzen Woche hatte vorgearbeitet, um einen jener seltenen Berliner Vollwintersonntage zu schaffen, wie sie dem, der ihn auszunutzen konnte, noch lange in Erinnerung bleiben wird. Prächtiger Sonnenschein und nicht allzu scharfer Frost, das waren die Kennzeichen des gestrigen Sonntags. Zehntausende zogen, mit Schlittschuhen, Eissegeln und Schlitten bewaffnet, hinaus zum Müggelsee, nach Tegel, durch den Grunewald zur Havel und schließlich zum Wannsee, von den kleinen Binnenseen gar nicht zu reden. Die Vorortbahnen hatten wieder einmal einen tüchtigen Ansturm auszuhalten, der aber doch bewältigt wurde.

Leider sind auch eine große Anzahl Unfälle zu verzeichnen, von denen einige tödlich ausgegangen sind. In dem als gefährlich bekannten Gemünde bei Rahnsdorf (Müggelsee) fand ein Knabe seinen Tod. In der Nähe von Schloß Nikolskoe brach ein 15jähriger Gärtnerlehrling ein und ertrank. Auf dem Wannsee allein, der polizeilich noch nicht freigegeben war, brachen 23 Personen ein, die alle gerettet werden konnten. Auch der Müggelsee sah wieder eine Anzahl Unfälle, und es scheint, als ob er auch bisher noch unbekannte Todesopfer gefordert hat. Der See weist eine Rinne auf, die für Kohlendampfer offengehalten wird und nur sehr oberflächlich zufriert, und in die auch gestern wieder mehrere Personen geraten sind, die aber glücklicherweise gerettet werden konnten. Auch auf dem Tegeler See sind verschiedene Personen eingebrochen, die gleichfalls gerettet wurden.

Während in der Jugend und in Sportkreisen eitel Freude und Jubel über den Dauerfrost herrscht, geraten die Häupter zahlreicher Familien aus demselben Grund in immer größerer Bedängnis. Die Zufuhren von Kartoffeln sind vollkommen eingestellt, die der Brennmaterialien, besonders Briketts, scheint auch immer mehr zu stocken. Trostloser mit jedem neuen Kältetag werden die Wohnverhältnisse in den Häusern der Außenbezirke, besonders aber in freistehenden Einzelhäusern und in leicht gebauten Siedlungshäusern. Nacheinander frieren hier Brunnen, Wasserleitung, Klosett, Badeofen und Gas ein und zwingen die Hausbewohner in die allerprimitivsten Verhältnisse zurück.

Eine weitere wirklich unangenehme und höchst peinliche Begleiterscheinung dieser Kälte scheint auch das bekannte Versagen der Heizung der Ring- und Vorortbahnabteile zu sein, über das viel geklagt wird. Besonders eindringliche Klagen kommen von der Wannseebahn, Klagen, die sich auch auf die Unpünktlichkeit der Abfahrten erstrecken. — Die Wagen der Straßenbahn, in denen es von vorn nach hinten, von rechts nach links und von unten nach oben zieht, verdienen vollauf den Namen Rheumatismuswagen. Einen Verdeckplatz des Autobus einzunehmen soll sich jetzt keiner, dem sein Leben lieb ist, unterstehen. Einzig und allein die Röhren der Untergrundbahn geben eine Art Gefühl der Geborgenheit her, das aber auch sofort von einem abfällt, wenn man aus den warmen Gängen an die 14grädige Minustemperatur des Tages hinauf muß.

•

**Unser langjähriger Mitarbeiter Willi Wach,** Friedrichshagen, wird seit Sonnabend abend vermißt. Er begab sich um 5 Uhr nachmittags zum Schlittschuhlaufen auf den Müggelsee und ist bis heute morgen zu seinen Angehörigen nicht zurückgekehrt. Nach Meldungen bei der Polizei haben Passanten am Sonnabend gegen ½7 Uhr Hilferufe vom See kommen hören, konnten aber wegen der eingebrochenen Dunkelheit keine näheren Feststellungen machen. Wir bitten alle, die über den Vermißten irgendwelche Mitteilungen machen können, sofort die Redaktion des „Vorwärts" (Tel.: Moritzplatz 15 195 bis 15 197) davon in Kenntnis zu setzen.

---

## Raubmord in Kaulsdorf.

Ein schweres Verbrechen, das auf freiem Felde verübt worden ist, wurde heute früh in Kaulsdorf entdeckt. Ein Obermachtmeister des 119. Reviers fand dort an der Eisenbahnüberführung die Leiche eines Mannes auf, der augenscheinlich ermordet und beraubt worden ist. Die Leiche zeigt am Kopfe schwere Verletzungen, die wahrscheinlich von einem stumpfen Werkzeug herrühren. Zwischen dem Opfer und den Tätern hat augenscheinlich ein Kampf stattgefunden. Spuren auf dem Acker lassen darauf schließen, daß der Mann dort von zwei Personen überfallen und zu Boden geschlagen worden ist. Die Täter haben ihn dann wahrscheinlich, um ihn ungestörter ausrauben zu können, näher an die Böschung des Bahndammes herangeschleppt, wo sie vor einer Entdeckung sicherer waren. Bei dem Toten fand man Abzeichen einer Schützengilde und Papiere, nach denen es sich um einen Schneidermeister Roloff aus der Lychener Straße 25 zu Berlin handelt. Bei der Leiche fand man weder eine Brieftasche noch ein Portemonnaie. Diese Sachen sind augenscheinlich mit ihrem Inhalt geraubt.

---

## Der Trick des Gauners.

### Zur Festnahme eines falschen Kriminalbeamten.

Besonders arg trieb es ein Schwindler, der in der Maske eines Kriminalbeamten seit langer Zeit Privatleute und Gewerbetreibende um zum Teil recht beträchtliche Summen und erhebliche Werte geschädigt hat. Ein Säulenanschlag mit dem Bilde des Schwindlers führte am gestrigen Sonntag zur Festnahme des Gauners in einem Pensionat in der Pernburger Straße.

Es handelt sich um einen 25 Jahre alten in Weida geborenen Schornsteinfeger Emil Hilpert, der sich ohne Wohnung in Berlin aufhielt. Zwar wurden in seinem Besitz nur 332 M. gefunden, aber nach den vorliegenden Anzeigen hat er jedoch Beute gemacht, die in die Hunderttausende geht. Bei seinen Schwindeleien und Diebstählen wandte er einen besonderen Trick an. Er kundschaftete aus, wann die Frau allein in der Wohnung oder im Geschäft anwesend war, erschien dann als „Kriminalbeamter", um den Mann zu „verhaften". Da er diesen natürlich nicht antraf, schritt er zu einer Durchsuchung der Wohnung. Er ließ sich die Papiere des Mannes aushändigen, ebenso alle Schmuck- und Wertsachen und das bare Geld und schloß dieses vor den Augen der Frau in einen Schrank ein. Dann beauftragte er die Frau, ihm sämtliche anderen Schlüssel vorzulegen, damit er nachprüfen könne, ob von diesen keiner zu dem Schrank mit den beschlagnahmten Papieren und Wertsachen passe. Wenn nun die Frau die Schlüssel zusammensuchte, öffnete er heimlich den Schrank und steckte alles zu sich. Erst später zeigte sich dann, das alles verschwunden war.

Auf das Bekanntwerden von der Verhaftung des frechen Gauners fanden sich im Laufe des heutigen Vormittags bereits 50 Frauen im Polizeipräsidium ein, die Hilpert als Kriminalbeamter heimgesucht und schwer geschädigt hat. Er hatte den Frauen jedesmal gesagt, der Mann werde beschuldigt, sich an einem Diebstahl oder Einbruch beteiligt zu haben. Bei dem Wiedersehen gab es heute stürmische Auftritte. Die erbosten Frauen wollten sich auf den Schwindler stürzen, um ihn gleich persönlich abzustrafen. Der Verhaftete will jetzt auf den „wilden" Mann hinaus. Er beruft sich darauf, daß er wegen Verschwendung schon einmal in einer Irrenanstalt gewesen ist. Im übrigen behauptet er, daß er die Absicht gehabt habe, sich selbst der Polizei zu stellen. Er hat nur erst noch in Charlottenburg bei einem reichen Manne ein großes „Ding drehen" wollen, um aus dieser Beute die kleinen Betrogenen, Handwerker, kleine Beamte und dergleichen, für ihre Verluste zu entschädigen. Weitere Meldungen werden im Zimmer 154 des Polizeipräsidiums entgegengenommen.

## Der Ball der Presse.

Der Berliner Presseball hat wieder stattgefunden. Die Berliner Klatschpresse ist voll von entzückten Berichten über den Glanz dieser Veranstaltung, über die kostbaren Roben und den Flitterkram, mit dem sich die Damen mehr oder weniger bekleideten und behängten. Die Ullstein- und die Scherl-Presse bringt teils vorher und teils nachher Bilder von den „Stars", die den Ball verschönten. Sie vergessen aber dabei, daß in den Arbeitervierteln der Stadt die graue Sorge haust und daß die bürgerliche Presse in ihrem politischen Teil große Artikel gegen die Eisenbahnbeamten bringt, weil sie eine Aufbesserung ihrer Lage eventuell durch Streik zu erringen suchen.

Die Presse ist Dienst in und an der Oeffentlichkeit. Wenn sie ihren Ball veranstaltet, sollte sie schweigen. Die Aufzählung der Reichtümer, die dort zur Schau gestellt werden, wirkt aufreizender als vieles andere, was wir erleben. Das sollten die Herrschaften doch nicht vergessen.

---

**Die Besoldungsordnung der städtischen Beamten.** Die von den städtischen Beamten und Festangestellten mit begreiflicher Spannung erwartete neue Besoldungsordnung und Neueingruppierung sind jetzt den Stadtverordneten zugegangen. Den Magistratsbeschlüssen liegen die Reichs- und Landesgesetze über die Besoldung der Gemeindebeamten zugrunde, wonach diese nicht besser, aber auch nicht schlechter gestellt werden dürfen als die Reichs- und Staatsbeamten. Außerdem mußte eine einheitliche Besoldungsordnung für die Stadt Berlin geschaffen werden. Entsprechend diesen Bedingungen ist nach langwierigen Verhandlungen mit den Berufsorganisationen der neue Gruppenplan zustande gekommen.

**Mehr als fünfzig Feueralarme** waren am gestrigen Sonntag bei der Berliner Feuerwehr zur Meldung gekommen, darunter ein Großfeuer in Schöneberg. Hier standen vormittags in der Hauptstraße 25 die Färberei und Wäscherei „Brillant" und zwei Maschinenfabriken auf dem 2. Hofe in Flammen. Als die Wehren aus Schöneberg, Friedenau und Berlin an der Brandstelle ankamen, brannte es schon im 2., 3. und 4. Geschoß. Das Feuer, das mit sechs Schlauchleitungen bekämpft wurde, konnte lokalisiert werden.

**Millionenbeute bei einem Museumseinbruch.** Ungewöhnlich reiche Beute machten Einbrecher, die am gestrigen Sonntag morgen dem Maximilian-Museum in Augsburg einen Besuch abgestattet haben. Sie hatten dort mehrere Vitrinen zertrümmert und daraus für über eine Million Mark Kunstschätze aller Art, sowie Ringe und goldene und silberne Münzen gestohlen. Die Augsburger Kriminalpolizei konnte feststellen, daß zwei Verdächtige mit einem Zuge in der Richtung nach Berlin abgefahren sind. Die einschlägigen Geschäfte werden vor Ankauf der gestohlenen Kunstsachen gewarnt.

**Karneval, Starkbier und Revolver.** In einer Münchener Wirtschaft feuerte gestern früh bei Auseinandersetzungen nach einer Faschingsunterhaltung der 22jährige Anstreicher Biermeier sieben Revolverschüsse auf Gäste ab, durch die zwei Personen getötet, zwei weitere verletzt wurden. Der Täter wurde verhaftet.

---

**Eine Eisbrücke von Stralsund nach Rügen** hat sich infolge des scharfen Frostes gebildet, die bereits zu Fuß und zu Wagen passiert wird. — Der Kieler Hafen ist vollständig zugefroren, was seit Jahrzehnten nicht der Fall gewesen ist. Die Fähredampfer verkehren unter großen Schwierigkeiten in einer freigehaltenen Fahrtrinne. Auch in der Außenförde hat sich weithin starkes tragfähiges Eis gebildet.

**Schülerstreik in Friedberg.** Am Freitagnachmittag traten 500 Studierende der technischen Lehranstalt in Friedberg in Hessen in einen Ausstand, weil auf eine Entschließung gegen das Kuratorium und den neuen Direktor die Stadtverordnetenversammlung bisher keine Antwort gab. Die Eingänge zur Anstalt sind von Streikposten bewacht. Nachmittags veranstalteten die Studenten einen Demonstrationszug durch die Stadt, wobei sie Schilder mitführten mit der Aufschrift „Fachleute ins Kuratorium".

### Wetter für morgen.

**Berlin und Umgegend.** Veränderlich, überwiegend trübe, mit Niederschlägen und ziemlich starken südwestlichen Winden. Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes.

---

# Groß-Berliner Parteinachrichten.

**Heute, Montag, den 30. Januar:**

**12. Kreis. Steglitz.** Abends 8 Uhr bei Clement, Steglitz, Düppelstr. 7, Kreis-Vorstandssitzung. Wichtige Tagesordnung.

---

# Sport.

**Auf der Winterbahn im Sportpalast** kam am Sonntag ein 100-Kilometermannschaftsfahren zum Austrag. Elf Mannschaften gingen auf die lange Reise, die nach sieben Punktwertungen ausgefahren wurde. Im Gesamtklassement gewannen Saldow-Kohl das Rennen mit 27 Punkten vor Lorenz—Aberger 27, Kaufmann—Kruplat 26, Gebrüder Huschke 11 und Hoffmann—Bauer 8 Punkte. Die Führungsspitze sicherten sich Hoffmann—Bauer und die Gebrüder Huschke. Zeit: 2 Stunden, 27 Minuten 36 Sekunden. Die Direktion des Sportpalastes veranstaltet am Dienstag, den 31. Januar, abends 7½ Uhr einen Extrarenntag. Der Weltmeister Moeskops (Holland) wird in einem Match in fünf Läufen gegen Kaufmann (Schweiz) und Willi Lorenz an den Start gehen. Einige weitere Rennen umrahmen das Programm.

---

# Theaterkatastrophe in Amerika.

## Deckeneinsturz als Folge des Schneefalls.

Eine furchtbare Theaterkatastrophe, die viele Opfer forderte, hat sich in Washington ereignet. Als Folge des ungeheuren Schneefalles stürzte dort die Decke eines Kinos ein und begrub den größten Teil der Zuschauer unter sich. Näheres besagen die folgenden Meldungen:

**Washington, 30. Januar. (WTB.) Gestern abend stürzte infolge des starken Schneefalls das Dach eines Kinos ein. 69 Personen wurden getötet und ungefähr 100 verletzt. Darunter befindet sich der dritte Sekretär der italienischen Botschaft Thomaso Assereto. Die Verletzten lagen unter Massen von Eisen, Beton, Stahl und Holz. Viele Personen verdanken ihre Rettung der Tatsache, daß das Dach teilweise von den Stützen gestützt wurde. Außerdem wurde die Galerie über dem Orchester nicht vollständig heruntergerissen; eine Anzahl Zuschauer konnte sich daher in einen kleinen dreieckigen Raum flüchten, der durch die sich senkende Galerie gebildet wurde. Die Retter durchbohrten die eingestürzte Decke an mehreren Punkten und zogen aus den so geschaffenen Oeffnungen eine Anzahl Ueberlebender und Toter heraus.**

Nach einem Londoner Telegramm an das „Journal" sollen bei dem Kinounglück in Washington 125 Tote und 250 Verletzte zu beklagen sein. Ein Telegramm an die „Chicago Tribune" meldet, General Pershing habe persönlich die Rettungsarbeiten geleitet. Tausende von Personen, darunter angesehene Persönlichkeiten, Mitglieder des Kongresses, diplomatische Vertreter, Delegierte auf der Konferenz usw. eilten nach der Unfallstelle. Glücklicherweise befanden sich infolge des starken Schneesturmes nur 500 Personen in dem Kino. „New York Herald" meldet, unter den Verletzten befindet sich der Senator Smith.

•

**Nach einer Havas-Meldung aus Washington ist durch den Schneesturm gestern die Fortsetzung der Besprechung im Senat über die Konsolidierung der alliierten Schulden unterbrochen worden.**

# Gewerkschaftsbewegung

## Bergarbeiter-Konferenzen.

### Das neue Lohnabkommen angenommen.

Bochum, 30. Januar. (WTB.) Der alte Bergarbeiterverband hielt am Sonntag im Parkhause eine Delegierten- und Betriebsrätekonferenz des Ruhrreviers ab, in der die bestehende Teuerung und das Verhalten der Unternehmer bei Tarifverhandlungen und gegenüber den Betriebsräten besprochen wurden. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der folgende Forderungen erhoben wurden: 1. Sicherstellung der Rechte der Betriebsräte nach einem von den Organisationen ausgearbeiteten Entwurf von Richtlinien zum Betriebsrätegesetz. 2. Schnellster Abschluß des Tarifvertrages einschließlich der Regelung der Frage der Unorganisierten. 3. Kontrolle der Geschäftsbücher und die Anerkennung der von den Organisationen geführten Streiks. Ferner wurden zwei Anträge angenommen, die Kohlenwirtschaft gemeinsam zu regeln und die Betriebsräte zu berechtigen, ein bis zwei Mitglieder in die Grubenvorstände zu entsenden. Die Kohlenpreise müßten auf Grund der Selbstkosten überall im Reich gleichmäßig bemessen werden. Das in Berlin am 28. Januar abgeschlossene Lohnabkommen wurde angenommen, obwohl die Versammlung viel weitergehende Lohnforderungen für berechtigt hält.

Die anderen Bergarbeiterorganisationen hielten Sonntag ebenfalls Revierkonferenzen ab, in denen zu denselben Fragen Stellung genommen wurde.

Leipzig, 30. Januar. (WTB.) Hier fand Sonntag eine von 200 Delegierten besuchte Konferenz der mitteldeutschen Bergarbeiter statt. Die Delegierten vertraten insgesamt 150 000 Bergarbeiter des gesamten mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus. Zu den Tarifverhandlungen, die zurzeit abgebrochen sind, wurde die folgende Entschließung nahezu einstimmig angenommen: „Die Konferenzteilnehmer erklären sich mit den bisherigen Maßnahmen der Verbandsleitungen einverstanden und erwarten von ihnen, daß sie rücksichtslos die strittigen Fragen zur baldigen Entscheidung bringen." Die Konferenz hat weiterhin einstimmig die am Sonnabend in Berlin zugesagte Lohnerhöhung von 10 bzw. 8½ M. für die Schicht angenommen mit dem Vorbehalt, daß nicht der Verlauf der weiteren Entwicklung neue Verhandlungen erforderlich macht.

Am Montagvormittag finden Vermittlungsverhandlungen in Halle statt.

---

## Generalversammlung des ZdA.

In der Generalversammlung des Zentralverbandes der Angestellten am Freitag in den Sophiensälen wurde der Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr von Hugo Cohn gegeben. Aus den sehr eingehenden Ausführungen des Redners verdient insbesondere folgendes hervorgehoben zu werden. Es mußten infolge der ungeheuren oft ganz sprunghaft einsetzenden Teuerung insgesamt 464 Lohnbewegungen, teils mit Streik, geführt werden. Zur Bewältigung der Verbandstätigkeit wurden 462 Sitzungen abgehalten sowie 699 Mitglieder- und 240 öffentliche Versammlungen, ferner zahlreiche Beratungen über Tariffragen. Eine gewaltige Arbeit hat auch die starke Fluktuation verursacht. Abgang und Zugang hielten sich so ziemlich die Waage; der Abgang ist zu einem wesentlichen Teil auf Streichung der mit ihren Beiträgen rückständig gebliebenen Mitglieder zurückzuführen. Am Jahresschluß betrug die Mitgliederzahl 69 974. Um die Arbeiten zu bewältigen, waren zu den 150 Bureauangestellten und den 26 Sekretären noch zeitweise Aushilfen notwendig. Wenn in den gegnerischen Verbänden ein großes Siegesgeschrei angesichts der Wahlen zur Angestelltenversicherung erhoben wurde, so ist darauf zu verweisen, daß es mit dem wirklichen Ausgang nicht in Einklang gebracht werden kann, denn tatsächlich stellen wir etwa 40 Proz. der erwähnten Vertreter. Redner schloß mit der Hoffnung, daß der Verband zu neuen und größeren Erfolgen schreiten werde.

Hierauf berichtete der Kassierer Wenland. Durch die Verschmelzung mit mehreren anderen Organisationen hat der Verband, der Zunahme seiner Mitgliederzahl entsprechend, auch einen Zuwachs an Mitteln von rund 250 000 M. zu verzeichnen. Verbandsbeiträge wurden 5 639 365,50 M. und Zusatzbeiträge 3 307,50 M. geleistet. Die Ortsbeiträge betrugen 2 633 813,10 M. Lohnbewegungen und Agitation erforderten eine Ausgabe von 1 857 443,21 M. Für örtliche Unterstützung wurden 25 349,15 Mark ausgegeben. Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 8 520 226,78 M. Schüler erklärte als Obmann der Revisionskommission, daß diese Kasse und Belege geprüft und alles in Ordnung gefunden habe.

Die nun einsetzende Aussprache kam von der Tagesordnung zeitweise ganz ab und zog sich bis gegen 11 Uhr hin, worauf Vertagung beschlossen wurde.

---

**Verband der Sattler und Tapezierer.** Dienstag 7 Uhr Versammlung der Tapezierer in den Prachtsälen des Odeons, Frankfurter Allee 48. Bericht der Lohnkommission.

---

## Briefkasten der Redaktion.

Briefliche Auskunft wird nicht erteilt. – Jeder für den Briefkasten bestimmte Anfrage füge man einen Buchstaben und eine Nummer bei. Eilige Anfragen trage man in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, 1. Hof part. links vor. Schriftstücke und Verträge sind mitzubringen.

E. U. 6. Innerhalb der SPD.? Selbstverständlich nicht! – Sie müßten sich an ein Massageinstitut wenden. Wir empfehlen keine privaten Gewerbetreiber. Sehen Sie im 3. Band des Adreßbuchs nach. – P. N. 100. In der Mark Brandenburg kennen wir die zur landgewerblichen Ausbildung schwachbefähigter Kinder dienende Anstalt „Tannenhof" in Lichterfelde bei Berlin, die jetzt von der Stadt Berlin betrieben wird. Ob in Ihrer Provinz eine ähnliche Anstalt besteht, wissen wir nicht; aber das müßten Sie doch dort bei einem Berufsamt oder bei einem Jugendamt erfahren können. – J. H. 23. 1. Etwa 2000 M. 2. Etwa 2000 M. 3. Im Falle eines Vergleichs erwägen sich die Gerichtsgebühren um die Hälfte. – G. 22. Wenden Sie sich an den Zentralverband der Angestellten, Berlin, Belle-Alliance-Str. 7/10. – P. B. 103. Vom 1. Januar ab. 2. Durch Kündigung des Mietvertrages. – G. D. 7. 1. 39 577 344. 2. 26 017 500. 3. Nicht bekannt. 4. a) SPD. 113, b) USPD. 50, c) und d) KPD. und AAUD. zusammen 24. – W. B. 75. Etwa 10 000 M. N. Z. 45 9. 1. Ja. Die Krankenhilfe endet mit dem Ablauf der 39. Woche. 2. Sie können das Versicherungsamt, Klosterstr. 65/67, anrufen.

Verantw. für den redakt. Teil: Franz Klühs, Berlin-Lichterfelde; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

METROPOL KRIETE
Behrenstraße 54
7½ Uhr:
11 Attraktionen!

Russ.-Deutsch. Theater
„Der blaue Vogel"
Goltzstraße 9
Nollendorf 1613
Anfang 8½ Uhr
Vorstellung allabendlich!!

Lombard-Haus
H. Grail, Leipz. St. 75 II
Höchste Beleihung
Diskr. Reellste Gelegenheitskäufe, Uhren Brillanten Schmucksach.
10-50% unt. Lad.-Pr.
Leipziger Straße 4
Zentr. 1964

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstraße 83 85.
Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 833, 834, 835, 836.
Die Bureaus sind heute abend bis 8 Uhr zur Ausgabe von Material zur Urabstimmung geöffnet.
111/11 Die Ortsverwaltung.

Verein d. Berliner Buchdrucker und Schriftgießer
Mittwoch, 1. Februar, nachm. 5½ Uhr:
Außerordentliche
General-Versammlung
in den Andreas-Festsälen, Andreasstr. 21
Tagesordnung:
Berichterstattung von der Tarif-Ausschußsitzung in Leipzig
Zu dieser Versammlung haben außer den Delegierten die Vertrauensleute und Kassierer Zutritt.
Ohne Legitimation kein Einlaß!
25/1* Der Gauvorstand

Zähne von 8 M. Teilzahlung, 53 Gar. Krone an 18 M., Zahnz. m. Einspr. h. schmerzlos. Umarb. schlechtsitz. Geb. Rep. sof. Zahnarzt Dr. Wolff, Potsd. St. 55, Hochb.-St. Sprz. 9-7

Neuköln. Möbel-Vertrieb
Ludwig Rogasner
Kaiser-Friedrich-Straße 60
Ecke Anzengruberstraße.
Fernsprecher: Neukölln 9050
Spezialität:
Schlafzimmer
Küchen
Beacht. Sie m. Qualität u. Preise

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem Jucken. Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medicinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. O. S., Polizei-Serg." Dazu Zuckerb.-Creme, nichtfettend u. seifenartig. In all. Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Hemdentuche / Louisiana / Bettdamast / Inlets / bunte Bezugstoffe / Handtücher / Hemden- u. Blusenflanelle / Percal / Gardinen / Schotten / Kleider-Seide / Trikotagen / Schürzen / Taschentücher
Beste Qualitäten! Billigste Preise!
Ella Dehmel, Neukölln
Riemeisterstr. 9 Tel. 469 Nähe Richardplatz

ZZ Botenfrauen u. Männer
werden zu den neuen, sehr stark erhöhten Löhnen eingestellt:
Ackerstr. 174 (Koppenplatz) | Marcusstraße 36
Bärwaldstraße 42 | Müllerstraße 31 a
Bastianstraße 7 | Petersburger Platz 4
Boyenstraße 63 | Prinzenstraße 51
Greifenhagener Straße 22 | Stettiner Straße 37
Immanuelkirchstraße 24 | Waldstraße 9
Lausitzer Platz 14/15 | Wühlemshavener Str. 46
Lübecker Straße 1
Dorfgiwalde, Müncheberg 10
Lichtenberg, Wartenbergstraße 1
Neukölln, Reckestr. 2 und Sieg. Kiehdr. 28/29
Niederschönweide, Brückenstr. 10
Niederschönhausen, Treskowstraße 27
Reinickendorf-Ost, Provinzstraße 56
Schöneberg, Belziger Straße 7
Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-Straße 13
Treptow, Kiefholzstr. 412

## Verkäufe

Silberwäsche, Silberfüchse, Weißfüchse, Blaufüchse, Zobelfüchse, Sealmäntel, Bibermäntel zu Hälfte des bisherigen Preises. Riesenlager, Gelegenheiten. Sie finden, was Sie suchen, gut und billig. Blauer Bazar, Kaiser-Wilhelm-Straße 16, Alexanderplatz. *

Leihhaus Friedrichstraße 2 (Halleisches Tor) verkauft spottbillig Herrengarderobe und Pelzwaren. Keine Lombardware. *

Sibirischer Kreuzfuchs, selten schön, 475, prachtvoller Silberfuchs 575, außerdem Blaufuchs, Blaufuchs billig verkäuflich. Goldmann, Alexandrinenstraße 44/47 Ecke Kommandantenstraße. *

Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Diwandecken, Tischdecken, Läuferdecken, spottbillige Gelegenheiten. Potsdamerstraße 109, Fischer.

Auf Teilzahlung Herrenanzüge, Cutaway, Ulster, Schlüpfer. Moderne Maßarbeit. Bequeme, diskrete Ratenzahlung. Leiter Gottlieb, Rollendorfstraße 22a, Nähe Rollendorfplatz. Geöffnet 9–7.

## Möbel

Chaiselongues, Umbauetas, Auflagematratzen, Patentmatratzen 240.–. Wolter, Stargarder Straße achtzehn. *

Chaiselongue 100.–. Chaiselongnedecke 15.–. Metallbetten 160.–. Kinderbettstelle, Matratze, Augustastraße 32a, Quergebäude. 1838*

## Kaufgesuche

Fahrradanzug. Linienstraße 19. 1438*

Kneifzwicker, neu, rostfrei, kauft jeden Posten P. Schulze, Wilhelmshavenstraße 14, Moabit 648.

Schaufenster, alte, zerbrochene, Kilogramm 27.–. Pfitzenmann, Herzmannstraße 15 (Kreuzberg). 8720*

## Unterricht

Kaufmännische Privatschule Hugo Strodtendorff, Spittelmarkt, Breitestraße 11. Buchführung, Rechnen, Schriftwechsel, Stenographie, Schreibmaschinenschreiben, Deutsch, Kurzschrift Stolze-Schrey. Maschinenschreiben auf allen gebräuchlichen Maschinen, Übungsstunden, Diktatstunden, Lehrplänen unentgeltlich. *

## Verschiedenes

Geldtransaktionen Auskunft, gewissenhaft. Frau Ehm, Hebamme a. D., Stargarderstr. 75.

Gebrauchswäsche Auskunft. Arzt zur Stelle. Hebamme Dolz, Neue Königstraße 37 (Alexanderplatz). *